

# Rückendeckung für Kolpingplatz erwünscht

Ein Bekenntnis zum Waldramer Kolpingplatz forderten mehrere Wolf- ratshäuser in der Bürger- versammlung von ihrem Rathauschef. Helmut Forster aber ließ sich nicht aus der Reserve locken. Er verwies auf das Gespräch mit Kirche, Siedlern und Histori- schem Verein am Mitt- woch und auf die Rechte der Diözese.

VON FREDERIK LANG

**Wolf- ratshäuser** – Den An- fang machte Wolfgang Weich- lein von den Waldramer Sied- lern. Leider habe Waldram bei den Feierlichkeiten zum 50. Geburtstag der Stadtwer- dung keine Rolle gespielt, lei- tete er seine Ausführungen ein. Um so mehr hoffe er, dass die alten Gebäude am Kol- pingplatz nicht zugunsten einer Einheitsbebauung abge- rissen werden. „Haben Sie schon einmal daran gedacht“, fragte er den Bürgermeister, „dass im Fall des Abrisses et- was Geschichtsträchtiges ver- schwindet und etwas Ge- sichtsloses entsteht?“

## Waldramer wollen Emotionen wecken

In diesem Stil ging es wei- ter. Die Redner wussten um Forsters Position („Wir leben in einem Rechtsstaat, in dem der Eigentümer entscheiden kann“; „Die Diözese hat ein tolles Gymnasium gebaut, das möchte sie refinanzieren“; „Wir können nicht in die Eigen- tumsrechte anderer ein- greifen“) und dass rein recht- lich alles seine Ordnung hat. Sie hofften auf etwas anderes, wollten dem Rathauschef ein emotionales Bekenntnis ab- ringen: „Sie als Bürgermeister können eine persönliche Mei- nung einbringen“, sagte etwa Bodo Martin. „Wenn Sie sa- gen: Ich bin für die Erhaltung des Areals“, hat das eine ge- wisse Wirkung nach außen.“

Werner Henschelchen, Vorsitzender der DJK Wald-



Setzte sich mit Nachdruck für den Kolpingplatz ein: Werner Henschelchen.

FOTOS: HANS LIPPERT

## Zu viel Klein-Klein: Bürger vermissen Gesamtkonzept

Er hat es tatsächlich in den Mund genommen. Das Wort, mit dem Skeptiker seit zehn Jahren die Stadt bezeichnen und das er selbst überhaupt nicht ausstehen kann: Stillstandshäuser. Im Ver- lauf der Bürgerversammlung be- kam Bürgermeister Helmut For- ster in den Redebeiträgen einiger Bürger immer wieder einen Satz zu hören: „Wir vermissen ein Gesamtkonzept.“ Rudi Seibt von den Wolf- ratshäuser Grünen monierte, dass ihm die aktuell im Raum ste- henden Bauvorhaben immer zusamen- hangloser vorkämen. „Die Burg, der Kol- pingplatz, das Stadtarchiv mit einem Aus- stellungsräum – es gibt so viele Museums- elemente, da müsste man doch ein Konzept



Bodo Martin

entwickeln, damit nicht alles einzeln ne- beneinander steht.“ Hans Schmidt pflich- tete bei. Ihm fehlt in Sachen Verkehr, Wohnraum, kurz, der Stadtentwicklung überhaupt, ein über- geordneter Plan. Und beim Thema Energie- wende könne man sich ja an Geretsried und seinem Aktionsprogramm orientieren. „Die sind da wirklich vorbildlich aufgestellt.“ Schmidt bat zudem darum, das Gelände am Klärwerk für eventuelle Geothermie-Unter- suchungen freizuhalten, damit es nicht be- baut wird. Eine Hoffnung, der Forster post- wendend Nahrung gab: „Der Claim ist bis

Ende 2013 gesichert. Bodo Martin schließ- lich reagierte auf Forsters Aussage, die Stadtfläche sei zu einem Fünftel mit Grün bedeckt und damit mit Natur reichlich ge- segnet. „Da muss ich widersprechen“, kon- statierte Martin. Der Stadtrat habe einst be- schlossen, verdichtet zu bauen, um Wohn- raum zu schaffen, außerdem sei ein Groß- teil der Grünflächen Bergwald. „Wir haben keinen Stadtbaumeister und keine langfris- tige Stadtplanung“ kritisierte Martin. „Die Frage ist: Wo soll es noch hingehen?“ Forster ließ diesen Einwand nicht gelten. „Wenn wir verdichten, tun wir das, um Grünflächen an anderer Stelle erhalten zu können.“ Von Stillstandshäusern will er je- denfalls nichts wissen. „Wir wollen unsere Stadt vorwärts bringen.“

ram fuhr die gleiche Linie. „Die rechtliche Seite ist das eine. Aber es gibt auch eine emotionale Seite“, wendete er sich an die Kommunalpoliti- ker. „Der Stadtrat ist auch ge- wählt worden, um Sprach- rohr der Bevölkerung zu sein.“ Waldram sei ein Schmelztiegel und durch sei- ne wechselvolle Geschichte ein wichtiger Werbeträger für die Stadt. Was würde sich al- so besser anbieten, als das ehemalige jüdische Badehaus zu kaufen und darin eine Be- gegnungsstätte samt Doku- mentationszentrum einzu- richten. „Bürgermeister und Stadträte sollten sich einheit- lich zur Erhaltung des Kol- pingplatzes bekennen“, er- gänzte Henschelchen und be- antragte, dass sich der Stadt- räte mit dem Thema befassen möge. Weil Rathauschef For- ster ihm aber zusicherte, dass der Kolpingplatz in einer der nächsten Sitzungen auf der Tagesordnung stehen werde, fiel die Abstimmung flach.

Den Unmut von Forster und Landrat Josef Niedermä- er, der als Gast anwesend war, zog sich Henschelchen zu, als er zu Beginn seiner Ausführungen eine CD in die Höhe hielt und auf die Daten- menge verwies, die man da- rauf speichern könnte. Der Seitenhieb auf die 1,5 Millio- nen Euro, die in die Erweite- rung des Stadtarchivs am Loissachufer fließen werden, brachte Forsters wie Niedermä- ers Blut in Wallung. „Mich wundert Ihre Einstel- lung“, kommentierte Ersterer, während Letzterer präziser wurde. „Ein Archiv reicht Jahrhunderte zurück, das ist nicht einfach ein Platz zum Sammeln von Daten, sondern zum Nachvollziehen von Ent- wicklungen. Mit einer CD kann man das nicht verglei- chen.“ In der Debatte um den Kolpingplatz war auch die – wenig erfolgversprechende – Idee aufgetaucht, das Archiv ebenfalls am Kolpingplatz un- terzubringen.

Auch wenn eine Lösung in weiter Ferne liegt – zu einem Bekenntnis ließ sich Forster doch hinreißen. „Wir haben kein Interesse daran, ge- schichtsträchtige Häuser zu vernichten.“